

brief 11

des sektionsvorsitzenden der architekInnen in tirol und vorarlberg



an die daheimgebliebenen

12.8.08

sehr geehrte kolleginnen und kollegen.

em

„das schönste am fussball ist, wenn die männer da stehen und singen“ (zitat j.- 6 jahre)
dem ist meinerseits fast nichts hinzuzufügen. schönheit war jedenfalls kein thema bei den temporären innsbrucker verwüstungen, genannt fanmeilen. ganz im gegenteil zu einer nahezu unbemerkten kulturellen initiative beim bau einiger kleiner flussbeobachtungsstationen entlang des inns. also in summe doch wieder auch kulturstadt.

halbzeit

die erste halbzeit ist vorbei für die derzeit gewählten kammerfunktionärInnen. ein leser hat mich auf das ausbleiben des erwarteten briefes hingewiesen. ob mir denn „der saft“ ausgegangen sei. wenn ja, dann nicht nur mir:

der österreichischen bundesregierung - also werden wir wieder eine/n neue/n zuständige/n minister/in für unsere pensionsanliegen bekommen. zurück an den start für alle beitriffsverhandlungen. we wie gehabt, bis auf weiteres.

fast allen architekInnen österreichs - wenn es darum geht an der umfrage bezüglich des projektabhängigen stundenaufwandes teilzunehmen (www.luhan.at/kurzumfrage).

ein unsichtbares spiel

manches wird nach dem medialen anpfiff in einer zweiten halbzeit leise und zielorientiert fortgesetzt. die visionen des wirtschaftskammerpräsidenten zur innsbrucker markthalle könnten im konsens mit der landwirtschaftskammer und hotelbetreiberinteressen einen ganz realen antrag auf abbruch und neubau zur folge haben. solange es keinen gestaltungsbeirat in der landeshauptstadt gibt, werden die kulturinteressierte öffentlichkeit und die üblichen verdächtigen wie aut, zv und „architekten- und ingenieurkammer“ wachsamer sein müssen, als ihnen lieb ist.

sichtbare ergebnisse

hat die liberalisierung des bauens auf dem lande gebracht. einerseits beklagen namhafte kollegInnen die totale verkitschung von ortschaften und brutale geländeveränderungen im freiland als kulturverfall, gegen den mit dem ortsbildparagrafen der TBO nichts auszurichten ist.

andererseits sind die baukulturellen früchte dieser liberalisierung auch in fast jeder gemeinde zu finden, meist als seltene rosinen, selten ortsbildprägend. geprägt war das bauen am land noch vor 10 jahren von ödesten auseinandersetzungen mit volkstümelei, versteckt hinter traditionspflege, fesseln für zeitgenössische baukultur und breite ablehnung jeder erneuerung.

viel öffentlichkeitsarbeit, wenig gesetzliches

als alternative zur wiedergeburt von gestaltungsparagrafen den weg konsequent weitergehen:

für gesetzliche regelungen, steuer- und förderpolitik, die vernünftige gemeindeübergreifende widmungen unterstützen (z.b. gewerbegebiete). **für** die ausdehnung eines architektonischen qualitätsanspruches auf die sogenannten tiefbauvorhaben, sind doch die stützmauern mancherorts prägender als die einfamilienhäuschen darüber. **für** die unterstützung des weges, den die dorferneuerung in tirol in den letzten jahren eingeschlagen hat. **für** den konsequenten qualitätswettbewerb in sachen architektur, bei allen bauten, die mit öffentlichen steuermitteln errichtet werden, und damit für die wahrung der baukulturellen verantwortung der politik. **für** die würdigung von unternehmen die gute architektur zum markenbestandteil machen und von privatleuten die sich darauf einlassen. **für** jede auszeichnung von architekturqualität von landes-, bauherren- bis zu holz-, metall- und betonpreisen und **für** alle unermüdlichen architekturvermittler und architekInnen und architekten, die für baukultur werben.

mit freundlichen grüßen

thomas moser